

VORWORT

Gehörbildung ist ein Fach in der Musikausbildung, das Hilfen zum ganzheitlichen Erfassen von Musik geben soll. Dabei geht der Weg zum ganzheitlichen Hören zwangsläufig über die EINZELBAUSTEINE (Parameter) des tonlichen und rhythmischen Hörens, die man als „objektive Größen“ des Musikerfassens bezeichnen kann.

Die vorliegende Schule der Gehörbildung bietet dazu strukturiertes Übematerial auf CD mit Lösungsbögen an. Im Gegensatz zu Computerprogrammen erklingt auf den CDs ein „echter Flügel“ und nicht ein Midisound oder Sampler.

Die Übungen bauen sich in einer konsequenten Methodik auf, die sich in meiner jahrzehntelangen Hochschul- und Musikschulpraxis bewährt hat.

Die einfache Arbeitsweise mit CD-Player und Arbeitsbuch ermöglicht eine Konzentration auf das Hören ohne visuelle Ablenkungen.

Ich weiß aufgrund meiner seit 1987 jährlich stattfindenden Vorbereitungskurse zum Musikstudium, wie groß der Bedarf für eine solche Gehörbildungsschule ist, die ein effektives Selbststudium ermöglicht, und danke dem AMA Verlag für die Realisierung dieses Lehr- und Übungswerks.

Allen, die mit der Schule der Gehörbildung arbeiten, wünsche ich den entsprechenden Erfolg bei Prüfungen und die Freude, die sich einstellt, wenn das bewusste Hören auch das Erleben von Musik auf eine neue, bisher nicht gekannte Qualitätsstufe stellt.

Osnabrück/Köln im Februar 2008

Prof. Michael Schmoll

EINFÜHRUNG MELODIEGEDÄCHTNIS

Die Melodik ist eine der Grundsäulen **der** Musik. Jede **tonale Musik** wird durch die horizontale Linie geführt, wobei deren eigener **Rhythmus** der innere Motor einer Melodie ist. Das tonale Material entsteht aus dem Grund-Harmonieschema, welches fast immer mit der entsprechenden tonarteigenen **Grundkadenz** übereinstimmt. Dabei kann selbstverständlich die tatsächlich erklingende Harmonik sehr abweichend vom Grundschema gestaltet sein.

Da **Melodien** immer geschlossene **Ganzheiten** darstellen, auch wenn sie nicht nur schlichtes Lied („Cantilene“), sondern Haupt- oder Nebenthema einer Sonate oder Sinfonie sind, kann und sollte das Gehör auch nur auf dieses ganzheitliche Erfassen hin geschult werden.

Dazu einige Tipps, die auch den Umgang mit der vorliegenden CD möglichst effektiv gestalten sollen:

1. Man übe zunächst, den Rhythmus einer jeden Melodie zu notieren.
2. Zu einem festgelegten Rhythmus erfinde man eigene Melodien, am besten „unter“ einem festen Harmonieschema, z. B.



3. Grundsatzbehauptung: Eine Melodie, die ich nicht singen kann, kann ich auch nicht hörend erfassen. Alle Melodien dieser CD sollten auch nachgesungen werden, am besten vor der Notation.
4. Der **Wiedererkennungseffekt** bei wiederholtem Durchgehen der CD bleibt selbstverständlich nicht aus. Man nutze ihn, indem man die Melodien in einer anderen Tonart notiert.
5. Die Übungen sollen auf dem Klavier gespielt und dabei häufig transponiert werden, auch in die Variante (C-Dur – c-Moll und umgekehrt), um die Tongeschlechter Dur und Moll bewusster zu erfahren.
6. Man übe „visuelles Hören“, d. h., eine Melodie so lange durchzulesen, bis sie nachgespielt und transponiert werden kann („memorieren“).
7. Man ergründe das Grund-Harmonieschema jeder Melodie, spiele es zur Melodie und suche nach sich anbietenden Variierungsmöglichkeiten.

DIE ARBEIT MIT DER CD

Jede Übung wird auf der CD zweimal nacheinander gespielt. Man schreibe – nach zweimaligem Hören – zunächst den Rhythmus auf, dazu die Ton- und Taktartangaben sowie die Taktstriche. Die Regel soll **auf Dauer** ein drei- bis viermaliges Gesamtdurchhören werden. Man versuche, die Melodie zunächst ganz nachsingen zu können, bevor man schreibt.

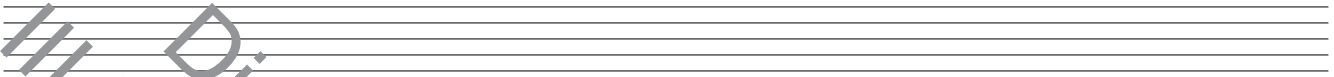
Die oben beschriebenen Tipps sollen ständig zur Vertiefung der Gehörarbeit angewendet werden, um den nötigen Lerneffekt zu erzielen, den diese „Arbeitshilfe“ dann sicherlich ermöglicht.

CD 1, TRACK 1 ► BEREICH 1

Viertaktige Melodien ohne Modulationen, je zweimal gespielt. Tonart angesagt. Taktart und Metrum selbst erkennen!
Nach entsprechendem Training sollen die Beispiele auch in anderen Tonarten notiert werden. Das Nachsingen und Nachspielen sei vor der Notation empfohlen!

CD 1, TRACK 2

1.1



CD 1, TRACK 3

1.2



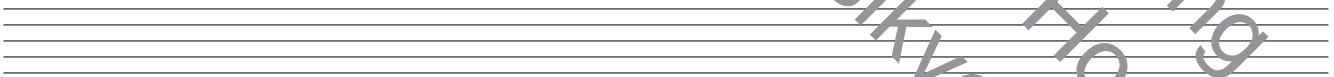
CD 1, TRACK 4

1.3



CD 1, TRACK 5

1.4



CD 1, TRACK 6

1.5



MELODIEGEDÄCHTNIS

BEREICH 1

CD 1, TRACK 1

1.1



The musical score consists of five staves of music. The first staff is in 4/4 time, the second in 3/4, the third in 4/4, the fourth in 3/4, and the fifth in 4/4. The music is written in treble clef. A large diagonal watermark is overlaid on the score, reading: 'Die AMA-Schule der Gehörbildung Copyright 2008 by AMA Musikverlag'.

CD 1, TRACK 23 ▶ BEREICH 3

Melodien unterschiedlicher Länge, je zweimal gespielt. Erster Ton angesagt. Tonart und Taktart erkennen, ebenso Metrum und Länge. Beispiele mit Modulationsvorgängen und chromatischen Durchgängen.

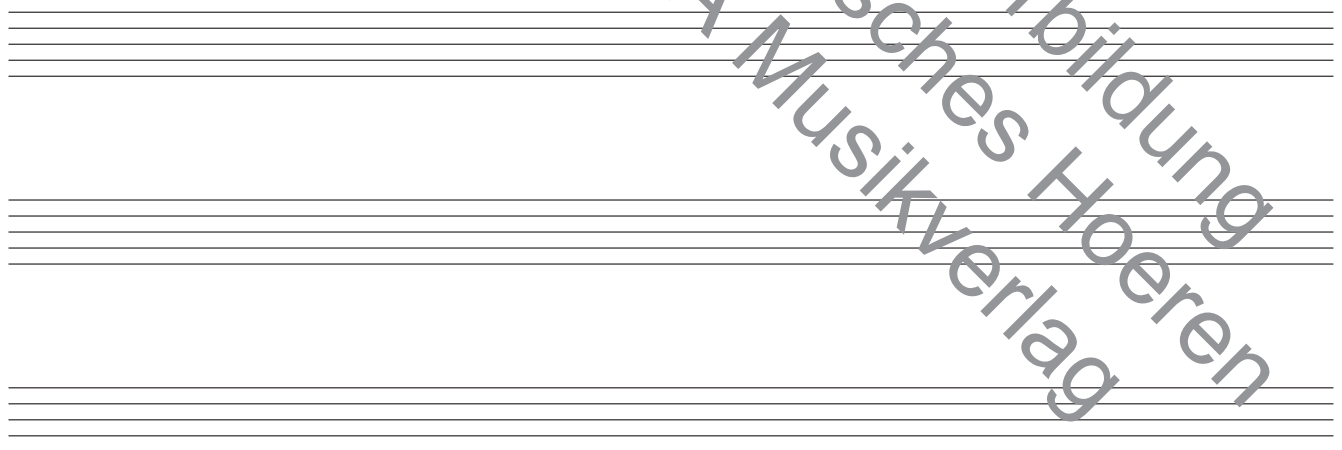
CD 1, TRACK 24

3.1



CD 1, TRACK 25

3.2



BEREICH 3

CD 1, TRACK 24

3.1



CD 1, TRACK 25

3.2



CD 1, TRACK 26

3.3



CD 1, TRACK 27

3.4



CD 1, TRACK 28

3.5



EINFÜHRUNG RHYTHMUS HÖREN

I. GRUNDLAGEN

Neben den Parametern „Tonhöhe“ und „Zusammenklang“ ist die „Tonlänge“ (Mensur) oder besser gesagt „Tondauer“ ein weiterer Grundbaustein der Musik.

Diese Tondauer kann entweder zeitlich gemessen werden, z. B. in Sekunden, Minuten etc., oder aber, und das ist der häufigere Fall, sich an einem „Metrum“ (gleichmäßiger Pulsschlag) orientieren.

Das Metrum stellt zunächst für sich keinen konkreten Notenwert dar, einzig die **Gleichmäßigkeit** ist entscheidend und somit die Basis aller weiteren Entwicklungen. In der musikalischen Praxis wird die Metrik oft durch gezielt angewandte „Ungeauigkeiten“ augenscheinlich „freier“ behandelt (rubato, accelerando, ritardando etc.); die Basis ist aber – mit wenigen Ausnahmen – die mathematische Genauigkeit. Diese Präzision muss beherrscht werden, um gerade die erwähnten „Freiheiten“ (Agogik) mit Überzeugung darstellen zu können. So ist die Aufgabe der **rhythmischen Erziehung** in der **Gehörbildung** vor allem eine metrische Schulung. Die Arbeit mit der vorliegenden CD soll über ein „relatives Notations System“ an die Probleme heraufführen.

2. METRIK

Der musikalische Grundschatz (Pulsschlag, Metrum) ist seit der Zeit um Beethoven messbar. Der Wiener Uhrmacher Mälzel entwickelte ein Messgerät (Metronom), das „Schläge in der Minute“ angibt. Das kann fast jede Uhr beim Wert MM 60 (60 Schläge/Min. = 1 Schlag/Sek.), jedoch erlaubt das Mälzel'sche Metronom eine Bemessung von 40 bis 208 Schlägen pro Minute. Elektronische Nachfahren dieses Gerätes ermöglichen heute eine noch größere Spannweite. Zur Aneignung eines eigenen, präzisen metrischen Empfindens ist die Arbeit mit dem Metronom sehr ratsam.

Doch auch aus dem Musikhören heraus lässt sich das Metrum ermitteln, wobei z. B. das Tanzen primär am Metrum und erst sekundär am Takt oder Rhythmus orientiert ist.

Versuche unter Zuhilfenahme eines Metronoms das **Metrum** (so mit das „Tempo“) von gehörter Musik zu ermitteln!

3. RHYTHMUS

Das Metrum erfährt in seiner Weiterentwicklung zum Rhythmus zwei grundsätzliche Anwendungen:

- a) die Dehnung oder Augmentation, d. h., eine Tondauer benötigt mehrere Grundsschläge.

Notation: $\begin{array}{|c|c|c|} \hline 1 & 1 & 1 \\ \hline \end{array}$ = Einzelmeter; $\begin{array}{|c|c|c|c|} \hline \text{---} & & \text{---} & \\ \hline \end{array}$, $\begin{array}{|c|c|c|c|} \hline \text{---} & \text{---} & \text{---} & \text{---} \\ \hline \end{array}$ = Dehnungen.

Die gebräuchteste Augmentation sind die 2er-, 3er- und 4er-Dehnungen, seltener sind 5er- und 6er-Dehnungen anzutreffen.

Wichtig: Diese Dehnungen sind – wie das Metrum – keine absoluten Notenwerte ($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$), sondern bemessen sich zunächst völlig relativ (übergeordnet) am Grundsschlag. Erst die **absolute Benennung** des Grundschlags als Halbe, Viertel, Achtel etc. lässt auch die Augmentation als „**Notenwerte**“ erscheinen. Dies gilt ebenfalls für die zweite Anwendung.

- b) Die Verkleinerung (Teilung) oder **Diminution**, d. h., ein Metrum (Grunds Schlag) wird **in sich** in wiederum gleichmäßige Unterteilungen aufgespalten. Die häufigsten Formen sind die 2er-, 3er- und 4er-Diminution.

Notation: $\begin{array}{|c|c|c|} \hline 2 & 3 & 4 \\ \hline \end{array}$

Wenn auch die Dreiteilung (Triole) oft als Schwierigkeit angesehen wird – was aber mehr ein Problem der heutigen Schreibweise ist –, so zählt sie doch zu den frühesten Entwicklungen der Diminution, gleichwertig mit der Duole und Quartole (2er und 4er).

Spätere Entwicklungen sind dann die Quintole⁵, die Sextole⁶ und (selten anzutreffen) die Septole⁷.

Die Anwendung von **Metrum**, **Augmentation** und **Diminution** lässt bereits die Darstellung recht komplexer rhythmischer Vorgänge zu. Bei der folgenden relativen Übung besteht die Hauptaufgabe im Finden eines realisierbaren Metrums, welches sich an der größten Diminutionsgruppe (hier 6er) orientieren muss:

$\begin{array}{|c|c|c|c|c|c|c|c|c|} \hline 1 & 2 & 1 & 6 & 1 & 6 & 2 & 4 & 1 \\ \hline \end{array}$

Erfinde ähnliche Grundübungen!

CD 2, TRACK 1 ► BEREICH 1

Grundsclläge und Augmentationen. Metrum: Halbe, Viertel und Achtel. Metrum jeweils dreimal vorgegeben. Taktart angesagt. Tonfolge vorab von S. 35 abschreiben.

Schreibweisen und Figuren (bei den Absolut-Notationen ist der Grundscllag in Klammern angegeben):

Relativ	1					
Absolut	(♩)	♩	♩	♩	♩	oder
Absolut	(♩)	♩	♩	♩	♩	
Absolut	(♩)	♩	♩	♩	♩	

CD 2, TRACK 2

1.1

R:

CD 2, TRACK 3

1.2

R:

CD 2, TRACK 4

1.3

R:

RHYTHMUS HÖREN

BEREICH 1

CD 2, TRACK 2

1.1

CD 2, TRACK 3

1.2

CD 2, TRACK 4

1.3

CD 2, TRACK 5

1.4

CD 2, TRACK 41 ▶ BEREICH 6

Überlagernde Figuren (Basis: drei Metren). Metrum: Viertel und Achtel, Metrum jeweils dreimal vorgegeben. Taktart angesagt. Tonfolge vorab von S. 35 abschreiben.

Schreibweisen und Figuren (bei den Absolut-Notationen ist der Grundschrift in Klammern angegeben):

Relativ						
Absolut			oder			oder
Absolut			oder			oder

CD 2, TRACK 42

6.1

R:

CD 2, TRACK 43

6.2

R:

CD 2, TRACK 44

6.3

R:

BEREICH 6

CD 2, TRACK 42

6.1

Musical notation for exercise 6.1 in 4/4 time. The melody consists of quarter and eighth notes. Below it is a rhythmic notation 'R:' with vertical lines and slurs, including fingerings (1, 2, 1) and accents (S, P).

CD 2, TRACK 43

6.2

Musical notation for exercise 6.2 in 3/4 time. The melody consists of quarter and eighth notes. Below it is a rhythmic notation 'R:' with vertical lines and slurs, including fingerings (1, 1, 1) and accents (S).

CD 2, TRACK 44

6.3

Musical notation for exercise 6.3 in 6/8 time. The melody consists of eighth and sixteenth notes. Below it is a rhythmic notation 'R:' with vertical lines and slurs, including fingerings (1, 1, 1) and accents (S, 4).

CD 2, TRACK 45

6.4

Musical notation for exercise 6.4 in 5/4 time. The melody consists of quarter and eighth notes. Below it is a rhythmic notation 'R:' with vertical lines and slurs, including fingerings (1, 1) and accents (S, P, 2).